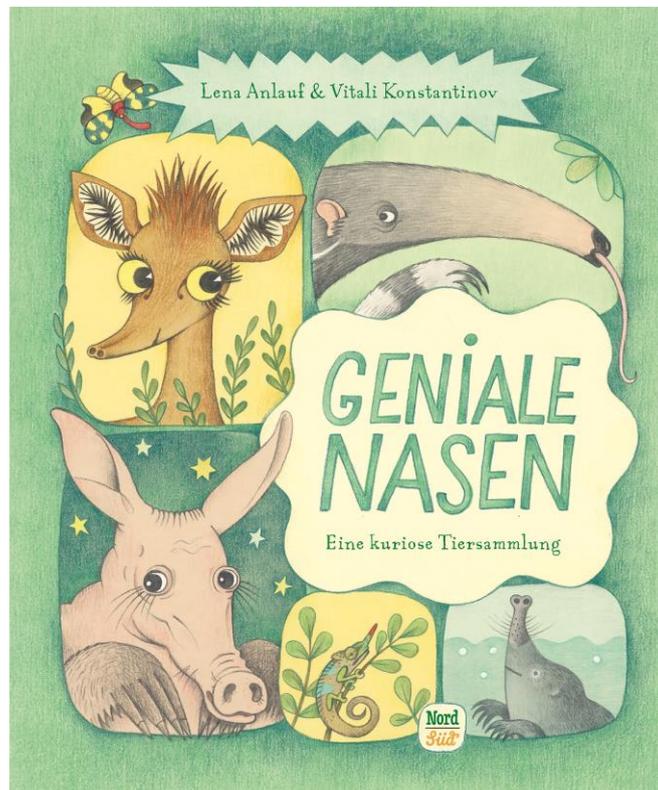


Leseprobe

**Lena Anlauf / Vitali Konstantinov**  
**Geniale Nasen**  
**Eine kuriose Tiersammlung**

NordSüd Verlag, Zürich 2023  
ISBN 978-3-314-10633-0

S. 8-9, 14-23, 26-31, 36-37





Bevor der Rüssler auftaucht, hält er seine Nase manchmal wie einen Schnorchel aus dem Wasser, um mögliche Gefahren zu wittern.

Wird auch Desman oder Wychochol genannt.

# BISAMRÜSSLER

*Desmana moschata / Galemys pyrenaicus*



Bisamrüssler sind hervorragende Taucher: Ihr Fell ist so dicht und ölig, dass ihre Haut immer trocken bleibt. Ihre rohrförmigen Nasen können sie durch kleine Hautlappen verschließen.

Die geselligen Tiere leben in Höhlen, deren Eingänge unter der Wasseroberfläche versteckt liegen.

Der Bisamrüssler ist ein Wassermaulwurf. Er lebt an ruhigen Flüssen, Seen und Teichen in Russland, der Ukraine und Kasachstan. Den etwas kleineren Pyrenäen-Desman findet man in Gebirgsbächen Spaniens, Portugals und Frankreichs. Beide Arten sind beinahe blind und orientieren sich mit ihren Nasen übers Tasten und Schnüffeln. Wenn der Desman ein Beutetier findet, umschlingt er es mit seinem Rüsselchen und verspeist es auf der Stelle.



Der Rüssler steckt seine Nase auch gern in den Uferschlamm. Dort kann er mit seinen Tasthaaren die Bewegungen von Insekten oder Würmern orten.



Pro Tag verputzt er eine Menge Kleintiere, die mindestens der Hälfte seines eigenen Körpergewichts entspricht!

Bisam ist ein anderes Wort für Moschus, einen besonders tierischen Geruch, den Desmane über eine Drüse absondern. Früher wurden sie deswegen zur Parfümherstellung gejagt. Das ist heute verboten, aber dafür sind sie durch die zunehmende Wasserverschmutzung gefährdet.



In seiner Heimat nennt man ihn Bilby.

# KANINCHENNASENBEUTLER

*Macrotis lagotis / Macrotis leucura*

Große Kaninchennasenbeutel leben in Australien. Sie haben ein seideweiches Fell und bewegen sich meist hoppelnd fort. Die Weibchen haben einen nach hinten geöffneten Beutel.

Tagsüber schlafen sie in ihren Höhlen, die zwei Meter tief in der Erde liegen. Diese bieten auch anderen seltenen Tieren Schutz vor Hitze und Bränden, die im Sommer häufig vorkommen.



Der Geruchssinn des Bilbys ist sehr gut. Er reckt seine Nase aus den Erdlöchern, um mögliche Feinde zu wittern. Auf diese Weise vermeidet er Begegnungen mit Dingos, den wilden Hunden Australiens.

Doch als die Menschen Katzen und Füchse auf den Kontinent brachten, erkannten die Bilbys die Gefahr der unbekanntenen Raubtiergerüche häufig nicht. Die kleinere der beiden Nasenbeutelarten ist seitdem bereits ausgestorben.

Auch Kaninchen wurden in die Heimat der Bilbys gebracht. Das führte zur Verdrängung der Nasenbeutel: Ihr Bestand wird immer kleiner. Deshalb setzt man sich seit einigen Jahren dafür ein, dass die Tiere mehr Aufmerksamkeit bekommen und besser geschützt werden: Die Nasenbeutel werden als Osterhasen-Ersatz vorgeschlagen.



Der Verkauf von Schokobilbys hat bereits einen 20 Kilometer langen, raubtiersicheren Zaun finanziert. Damit wird nun eine Gruppe von Nasenbeutlern in einem Nationalpark geschützt.



Wird auch Sternmull genannt.

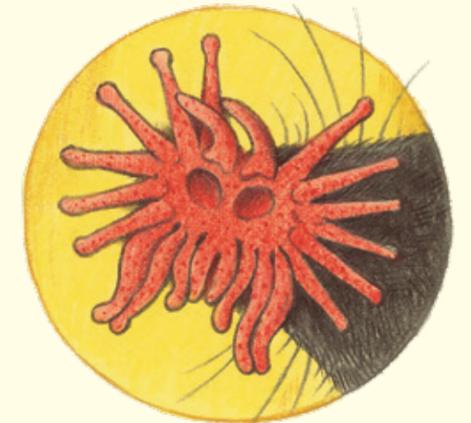
# STERNHASEHMAULWURF

*Condylura cristata*

Sternnasenmaulwürfe leben in Nordamerika. Sie graben Tunnel unter der Erde, halten sich aber zwischendurch auch gern an der Oberfläche oder in Tümpeln und Bächen auf. Nahezu blind und gehörlos, orientieren sie sich vorwiegend über ihren fantastisch guten Tastsinn: Wissenschaftler haben herausgefunden, dass sie mit ihrer Nase immerzu umhertasten und so sternförmige Bilder ihrer Umgebung im Gehirn erzeugen.



Der Sternmull gehört zu den wenigen Säugetieren, die mithilfe eines Tricks unter Wasser riechen können: Er taucht, atmet aus, hält die Luftbläschen mit seinen Tentakeln fest und saugt sie mitsamt der Duftmoleküle aus der Umgebung wieder ein.

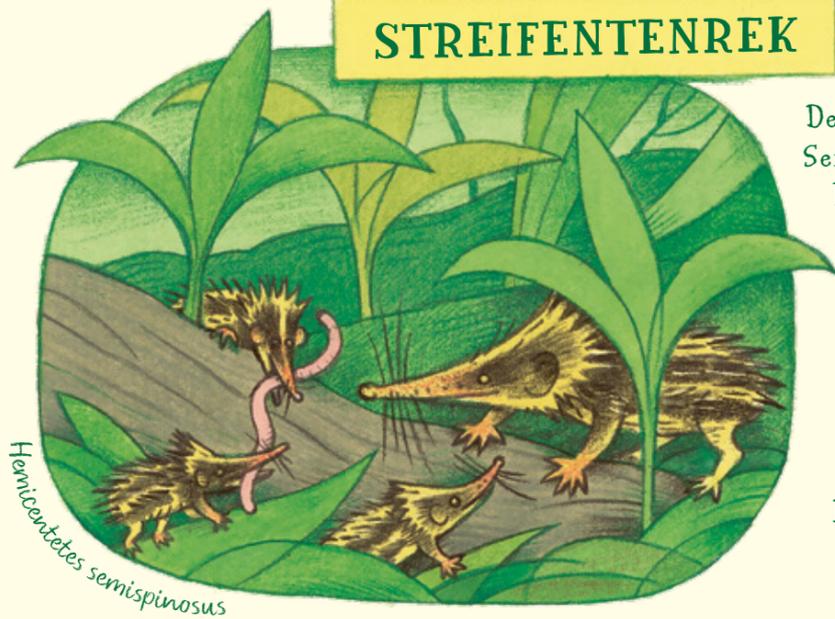


Auf dem etwa fingergroßen Organ sind 22 Tentakel sternförmig um die beiden Nasenlöcher herum angeordnet. Darauf befinden sich mehr als hunderttausend Nervenfasern auf winzigen Noppen. Das sind fünfmal so viele wie auf der gesamten menschlichen Hand!

Mithilfe seiner hochempfindlichen Tentakel kann der Sternmull bis zu 13 Tierchen pro Sekunde aufspüren und zugleich auf Fressbarkeit untersuchen. In weniger als einer Viertelsekunde verschlingt er seine Beute. Das macht ihn zum allerschnellsten Fresser unter den Säugetieren.



## STREIFENTENREK



*Hemicentetes semispinosus*

Der Streifentenrek lebt auf Madagaskar. Sein Näschen ist mit empfindlichen Tasthaaren und warzigen Buckeln bedeckt, die beim Aufspüren der Beute helfen. Wenn sich ein neues Tenrek-Pärchen findet, begutachtet es sich beginnend mit dem gegenseitigen Beschnupern der Nasen. Und wenn die Jungen allzu früh das Nest verlassen, schieben die Eltern sie mit ihren unstacheligen Nasenspitzen behutsam wieder zurück.

## SCHWEINSNASEN-SPITZMAUSRATTE

Die Schweinsnasen-Spitzmausratte lebt auf der indonesischen Insel Sulawesi. Ihr lateinischer Name *Hyorhinomys stuempkei* ehrt den Zoologen Gerolf Steiner, der unter dem Pseudonym Harald Stümpke ein Buch über die erfundene Säugetiergruppe der Naslinge geschrieben hat.



*Hyorhinomys stuempkei*

## RÜSSELHÜNDCHEN



*Rhynchocyon petersi*

## ELEFANTENSPITZMAUS



*Elephantulus intufi*

Diese beiden gehören zur Ordnung der Rüsselspringer, die in Afrika beheimatet ist. Sie finden mit ihrem biegsamen Näschen leckere Insekten, indem sie es unter Blätterlaub stecken und ihrem sehr gut ausgeprägten Geruchssinn folgen.

## SCHLITZRÜSSLER

Schlitzrüssler findet man nur auf den Inseln Kuba und Hispaniola. Die hispaniolische Art hat ein ganz besonderes Rüsselchen: Dessen Nasenknochen hat ein Kugelgelenk, das eine vollständige Drehung der Nase ermöglicht. Schlitzrüssler gehören wie ihre spitznasigen Verwandten, die Wasser- und Sumpf-Spitzmäuse, zu den wenigen giftigen Säugetieren.



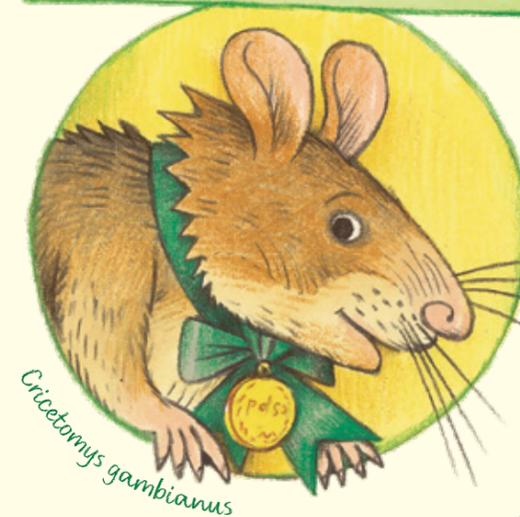
*Solenodon paradoxus*

*Solenodon cubanus*

*Neomys fodians*

## RIESENHAMSTERRATTE

Eine trainierte afrikanische Riesenhamsterratte kann mit ihrer Supernase beim Erkennen von Krankheiten helfen. Außerdem kann sie Schmuggler überführen und Landminen in ehemaligen Kriegsgebieten aufspüren.



*Cricetomys gambianus*



Die Ratte Magawa wurde für ihre Schnüffel-Arbeit in Kambodscha mit einer Goldmedaille ausgezeichnet. Als sie 2021 in den Ruhestand ging, hatte sie 71 Landminen und 38 Sprengkörper entdeckt und somit etwa 225 000 Quadratmeter Land wieder zugänglich gemacht.



*Madoqua saltiana*  **DIKDİK**  *Madoqua piacentinii*  
 *Madoqua guentheri* / *Madoqua kirkii* 

Dikdiks sind Zwergantilopen, die in afrikanischen Steppen und Halbwüsten leben. Über ihre pflanzliche Nahrung nehmen sie so viel Flüssigkeit auf, dass sie fast nie etwas trinken müssen. Es ist umstritten, ob es vier oder doch deutlich mehr Arten gibt. Die längsten Rüssel haben die Günther-Dikdiks.



Dikdiks leben in lebenslangen Partnerschaften. Ihre Reviere kennzeichnen sie mit Tränen- oder Kot-Duftmarken.

Das Dikdik kann sein Näschen in jede Himmelsrichtung recken und aufblähen.



Die langen Nasenlöcher dienen als Klimaanlage: Die feuchte Nasenschleimhaut und der schnelle Luftstrom beim Ein- und Ausatmen kühlen das Blut im Rüssel ab. Wenn es sich dann wieder im Körper verteilt, sinkt die gesamte Körpertemperatur.



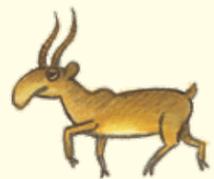
Bei Gefahr stellt die Zwergantilope ihren wuscheligen Haarschopf auf und macht ein pfeifendes Geräusch durch die Nase, das wie *dsik-dsik* klingt. Diesem Ruf, der auch andere Tiere vor Raubtieren und Jägern warnt, hat sie ihren Namen zu verdanken. Auf der Flucht flitzt das Dikdik in bis zu drei Meter weiten Sprüngen im Zickzackmuster von einem schützenden Gebüsch zum nächsten.



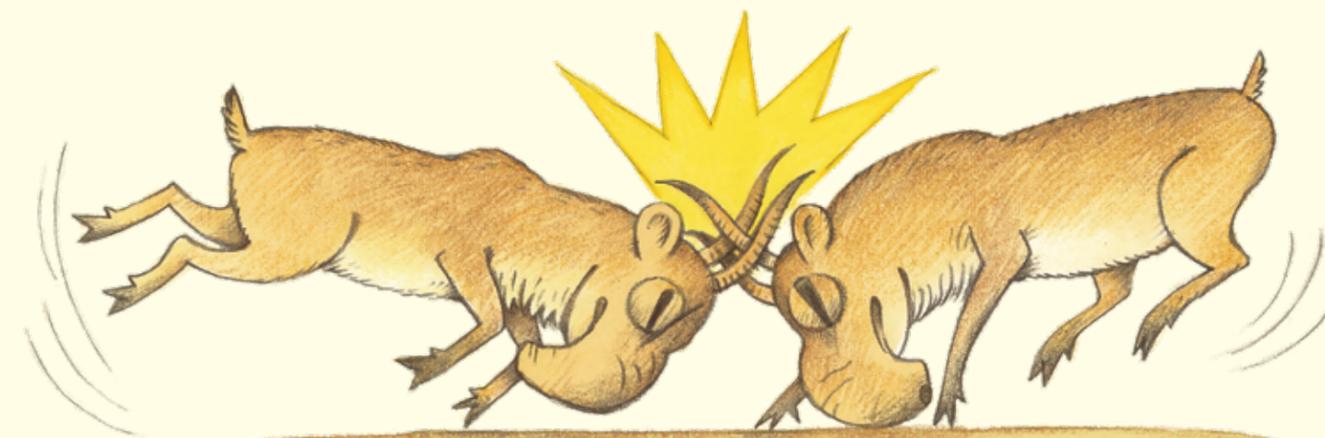
In den kalten Monaten wächst den Saigas ein flauschiges Winterfell.

# SAIGA-ANTILOPE

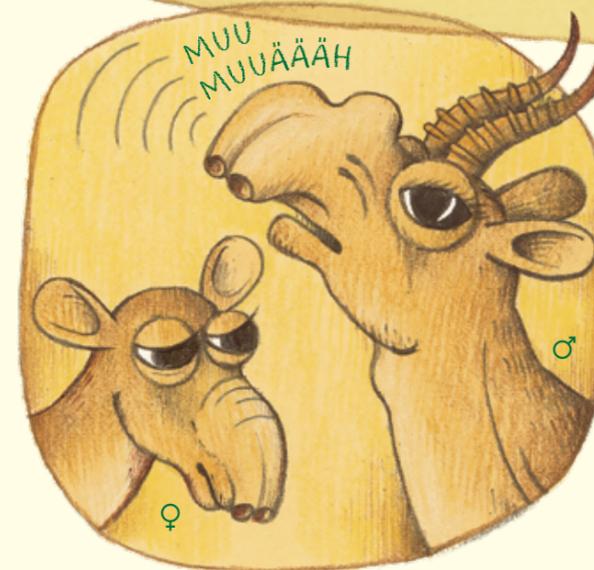
*Saiga tatarica / Saiga mongolica*



Die Saiga-Antilope lebt in Halbwüsten und Steppen im südlichen Russland, in Kasachstan und in der Mongolei. Eiszeitliche Nasen-Wandmalereien und -Gravuren belegen, dass die Menschen bereits vor Jahrtausenden von ihrem Erscheinungsbild fasziniert waren.



Mit ihrer rüsselartigen Nase kann die Saiga-Antilope nicht nur gut riechen. Sie hilft ihr auch beim Überleben in der Steppe, in der es im Sommer sehr heiß und im Winter eisig kalt wird. Wie beim Dikdik ist sie eine hilfreiche Klimaanlage: Im Sommer schützt sie vor Überhitzung, weil das Blut beim schnellen Atmen im Rüssel heruntergekühlt wird und sich danach im Körper verteilt. In der Kälte kann die Atemluft darin vorgewärmt werden.



Die Nasenlöcher funktionieren als Staubfilter und Luftbefeuchter: Sie sind dicht besetzt mit Haaren und Schleimdrüsen. So kann Staub, der im Sommer von der Herde aufgewirbelt wird, herausgefiltert werden. Die Rüsselnase der männlichen Saigas hilft zudem bei der Partnersuche: Sie kann anschwellen und die Brunftrufe als Resonanzkörper eindrucksvoll verstärken.

Saigas sind wichtig für das Ökosystem, weil sie Dünger und Samen mit ihrem Kot über große Strecken hinweg verteilen. An einem Tag laufen sie bis zu 120 Kilometer weit.





Tapire gehören zu einer uralten Säugetiergattung. Einige Arten sind bereits ausgestorben. Heute gibt es neben dem südostasiatischen Schabrackentapir noch seine mittel- und südamerikanischen Verwandten. Erst 2009 wurde der Kabomani-Tapir beschrieben – bei ihm ist man sich allerdings noch nicht einig, ob er eine eigene Art oder nur eine Unterart des Flachlandtapirs ist.

Nase und Oberlippe des Tapirs sind zu einem Rüssel verwachsen. Schraubenartig verlaufende Muskeln ermöglichen es, ihn in alle Richtungen zu bewegen und als vielseitiges Werkzeug einzusetzen. So können Tapire damit nicht nur Nahrung durch Schnuppern aufspüren. Sie können ihre Nase auch als Greifrüssel nutzen, um Blätter und Zweige abzurupfen und in ihr Maul zu bugsieren.

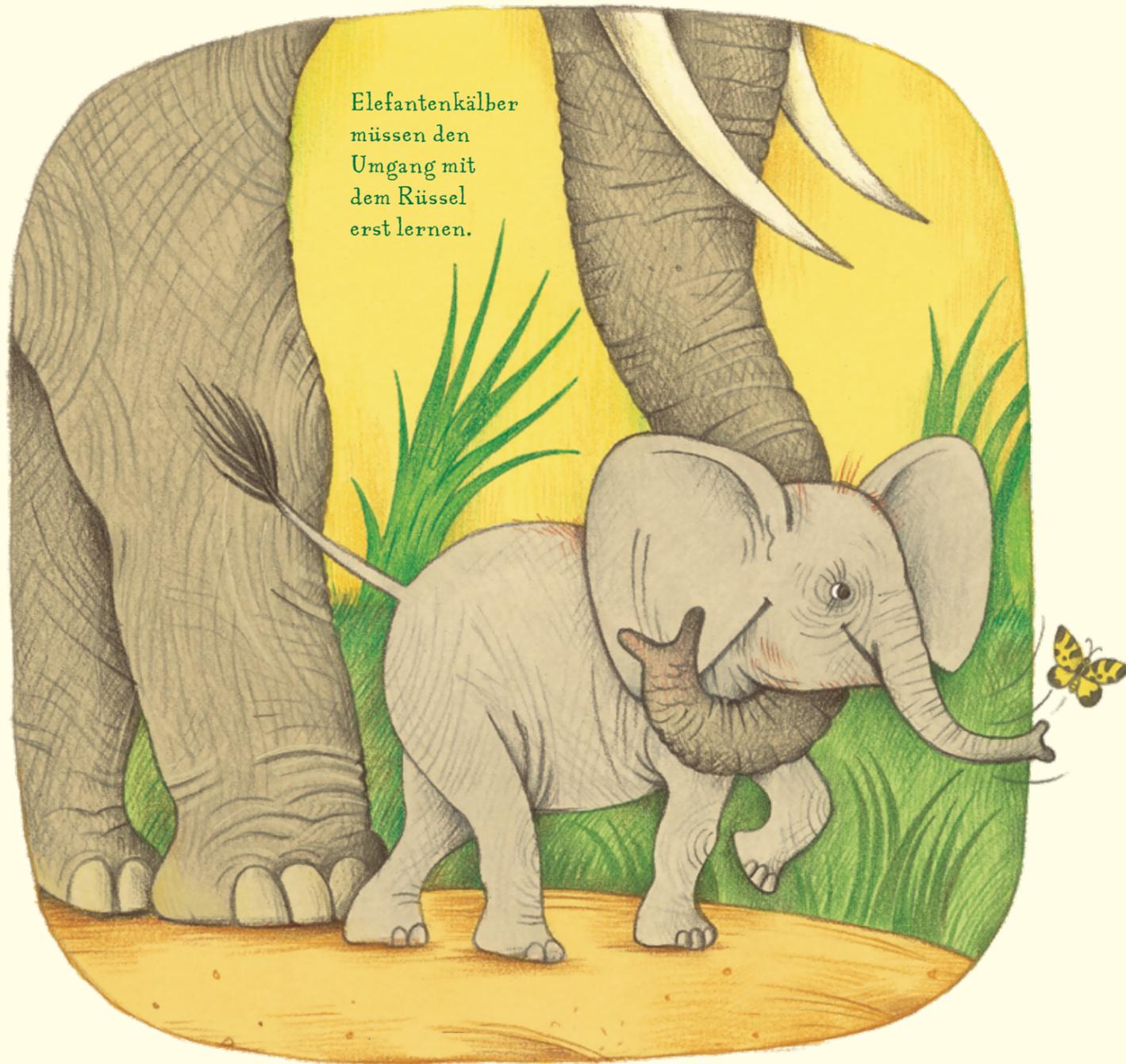


Um sich untereinander zu verständigen, rülpfen, glucksen, quieken, fiepsen und jaulen Tapire. Für manche der Laute funktioniert ihr Rüssel als Verstärker.



Flachlandtapire leben in dichten Urwäldern in der Nähe von Gewässern. Sie fressen gern Wasserpflanzen und sind fantastische Schwimmer. Ihren Rüssel nutzen sie als Schnorchel.

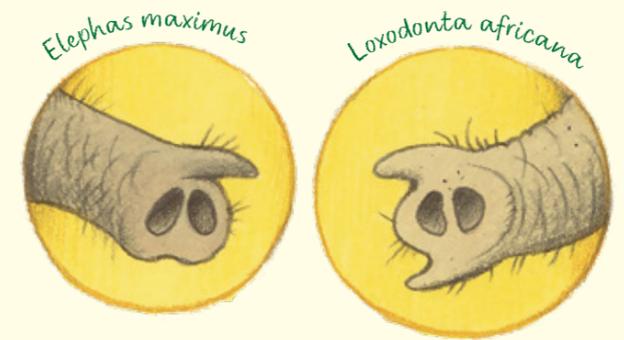
Junge Tapire haben ein dunkles Fell mit weißen Punkten und Streifen. Das dient der Tarnung. Ausgewachsen sind sie sehr stark und erstaunlich schnell. Da ihr Lebensraum vom Menschen zerstört wird, sind Tapire dennoch in ihrem Bestand gefährdet.



Elefantenkälber müssen den Umgang mit dem Rüssel erst lernen.


**ELEFANT**
  
*Loxodonta cyclotis*     *Elephas maximus*  
*Loxodonta africana*

Elefanten gehören zur Ordnung der Rüsseltiere. Es gibt drei Arten: den Afrikanischen Elefanten, der in offenen Savannen lebt, den Afrikanischen Waldelefanten, den man in tropischen Regenwäldern findet, und den Asiatischen Elefanten. Letzterer ist in verschiedenen Lebensräumen Südasiens zu Hause.

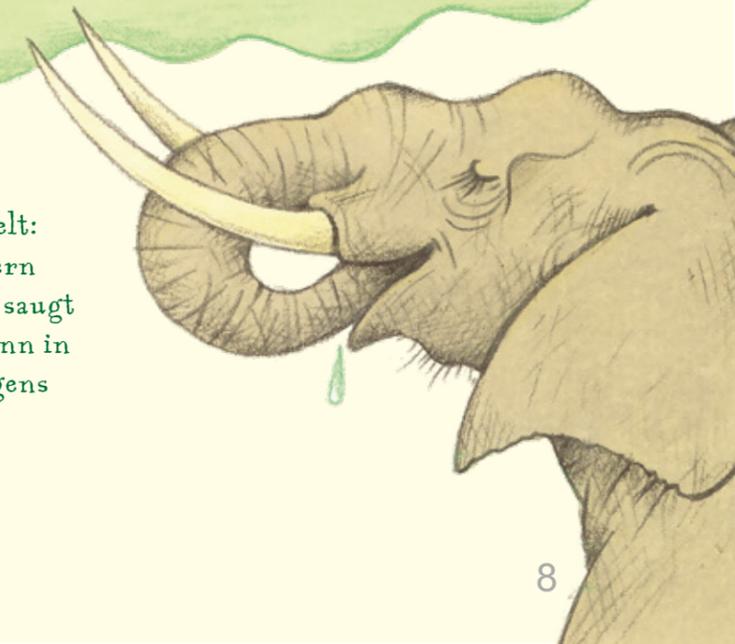


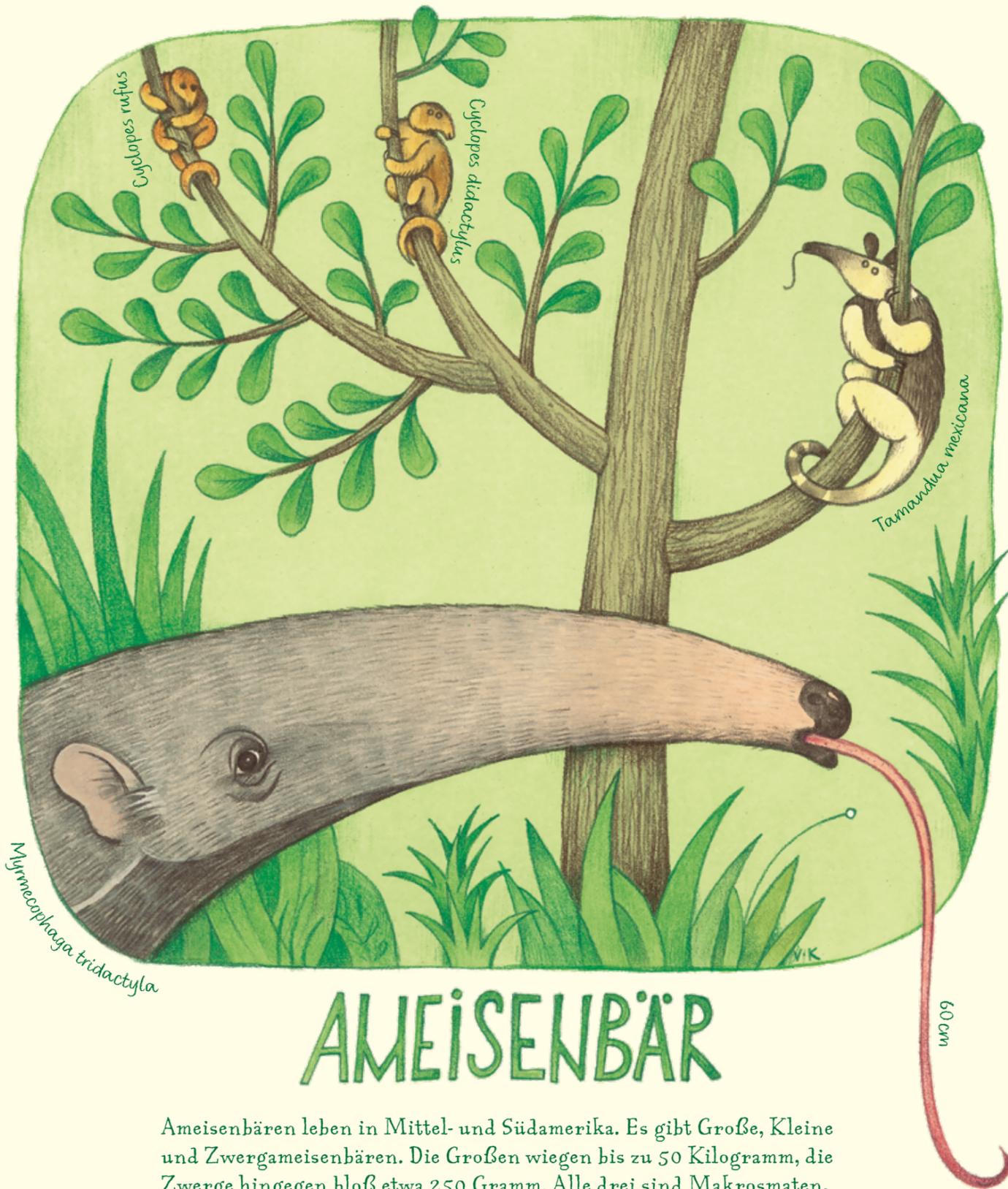
Elefantenrüssel sind knochenlos und bestehen aus mehr als 40 000 Muskeln. Ganz vorn haben die Elefanten Afrikas zwei Rüsselfinger, die Asiatischen bloß einen. Diese Finger machen ihre Nasen zu genialen Greifwerkzeugen, mit denen die Tiere sogar Erdnüsse aufheben und schälen können. Andererseits können sie mit ihren Rüsseln mehr als 300 Kilogramm schwere Dinge hochstemmen.

Die Nase dient auch der vielfältigen Kommunikation: über Gerüche, Laute, Gesten und Berührungen. Ein erhobener Rüssel zeigt zum Beispiel Aufregung. Und wenn ein Elefant traurig ist, streicheln ihn die anderen tröstend mit ihren Nasen oder stecken sie behutsam ins Maul des anderen. Manchmal verschlingen sie sie dabei liebevoll miteinander.

Über Infraschall können die Rüsseltiere Botschaften mit anderen Herden austauschen. Diese besonders tiefen Laute werden bis zu 10 Kilometer weit über den Boden transportiert. Der Rüssel wird auf den Boden gepresst, um die Nachrichten loszusenden. Denn Infraschall hört man nicht nur mit den Ohren, sondern ebenso mit äußerst empfindsamen Elefantenfüßen.

Der Elefant ist einer der größten Makrosmaten der Welt: Er kann Wasser aus einer Entfernung von 10 Kilometern mithilfe seines Geruchssinns aufspüren. Zum Trinken saugt er bis zu 8 Liter Wasser in seinen Rüssel, um es sich dann in den Mund zu spritzen. Auf dieselbe Art nimmt er übrigens ein Bad – manchmal auch mit Staub statt Wasser.





# AMEISENBÄR

Ameisenbären leben in Mittel- und Südamerika. Es gibt Große, Kleine und Zwergameisenbären. Die Großen wiegen bis zu 50 Kilogramm, die Zwerge hingegen bloß etwa 250 Gramm. Alle drei sind Makrosmaten, die schlecht sehen und hören, dafür aber hervorragend riechen können.



Pro Tag verputzt der Große Ameisenbär etwa 30 000 Ameisen und Termiten. Das klingt viel, entspricht allerdings bloß circa 200 Gramm. Vermutlich hat er deshalb meistens nur gerade ausreichend genug Energie, um sich auf genau eine Sache zu konzentrieren. Während er frisst, kann sich eine Forscherin so unbemerkt an ihn heranschleichen, um ihn ganz aus der Nähe zu beobachten.



Große Ameisenbären sind Einzelgänger. An Bäumen hinterlassen sie Kratz- und Duftbotschaften für ihre Artgenossen. Dafür drücken sie ihre Brust-Duftdrüsen an die Rinde. Man rätselt noch darüber, was genau die Tiere sich mitteilen: Vermutlich markieren sie auf diese Weise ihr Revier oder finden zur Paarung zusammen.

Man findet sie im Gegensatz zu ihrer baumlebenden Verwandtschaft meist in Savannen. Wenn es ihnen dort zu heiß wird, ziehen sie sich aber auch gern in tropische Regenwälder und Sumpfgebiete zurück. Mit ihren scharfen Krallen können sie sich gegen Jaguare und Pumas verteidigen. Aber wegen der Zerstörung ihres Lebensraums durch den Menschen verringert sich ihr Bestand stetig.

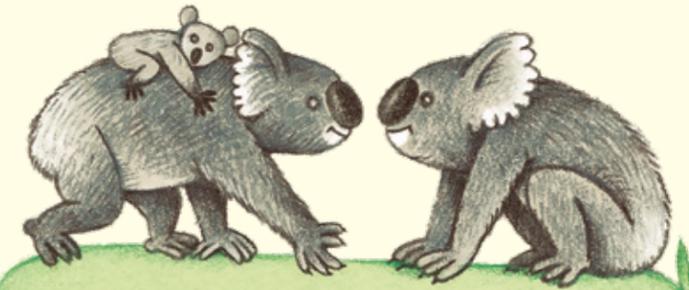




# KOALA

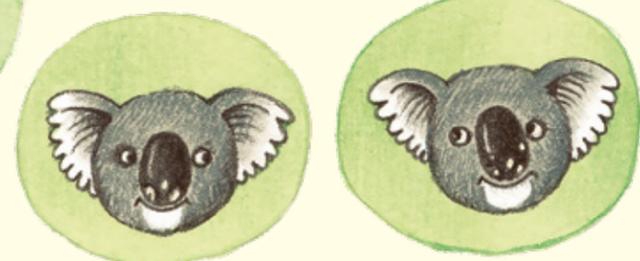
*Phascolarctos cinereus*

Koalas sind Beuteltiere, die in Eukalyptuswäldern Australiens leben und bis zu 20 Stunden am Tag schlafen. Ihr Geruchssinn hilft ihnen im Alltag immer wieder, obwohl sie weder viele Gerüche auseinanderhalten noch weit riechen können: Ihre Nasen sind genau auf ihre Bedürfnisse angepasst.



Um ihre Artgenossen anhand ihres persönlichen Geruchs zu erkennen, müssen sich Koalas wegen ihrer geringen Reichweite sehr nah kommen. Dabei sehen sie aus, als ob sie sich einen Nasenkuss geben.

Ein Koala ist sehr wählerisch, was sein Essen angeht: Er ernährt sich fast ausschließlich von Eukalyptus und mag selbst davon nur ausgewählte Arten. Durch Schnuppern findet er heraus, ob ein Eukalyptusblatt zu viel giftiges Öl enthält, bereits verfault oder doch ein frischer Leckerbissen ist.



Man kann einen Koala an seiner ganz speziellen Musterung um die Nasenlöcher herum erkennen. Jede Koalanase ist so einzigartig wie ein Fingerabdruck.



Männliche Koalas auf Partnersuche brüllen laut, um auf sich aufmerksam zu machen. Außerdem reiben sie sich an Bäumen, um mit ihrer Brust-Duftdrüse ihr Revier zu markieren. Für die menschliche Nase riechen Koalas übrigens nach Eukalyptus-Bonbons!



Auch Babykoalas sind auf ihr Näschen angewiesen. Nach nur 35 Tagen im Bauch der Mutter müssen sie sich blind, taub, nackt und nur zwei Zentimeter groß ganz allein den Weg in den Beutel ertasten und erschnüffeln.